

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 121.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donner-  
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S  
im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 16. Oktober

Einrückungspreis der halben Seite für Altensteig  
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S  
bei mehrmaliger je 3 S, auswärts je 8 S

1888.

## Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Stelle des Lehrers  
an der Ackerbauschule in Kirchberg dem Präparandenlehrer  
W. Köhler in Nagold.

Die Abiturientenprüfung an den einzelnen Gymnasien  
des Landes haben u. a. mit Erfolg bestanden: Paul Mey-  
ger, Wildberg, Friedr. Braun, Wesenfeld; Heinrich Georgii,  
Heinrich Stälin und Karl Klöpfer je von Calw; Gottlieb  
Möhner, Freudenstadt.

## Zur Weltlage.

Zu keiner anderen Zeit während der letzten  
anderthalb Jahrzehnte machten die allgemeinen  
politischen und internationalen Verhältnisse einen  
so beruhigenden Eindruck wie gegenwärtig. Die  
Gestaltung Europas ist eine solche geworden,  
daß man die Mächte getrost in zwei Gruppen  
sondern kann: Die Freunde und die Gegner  
Deutschlands. Zu den Freunden Deutschlands  
zählen unbedingt Oesterreich-Ungarn u. Italien;  
die Zuneigungen der Könige von Rumänien,  
Serbien und Belgien stehen gleichfalls auf deut-  
scher Seite, und dieser Umstand bildet ein mäch-  
tiges Gegengewicht gegen die in den betreffenden  
Ländern zuweilen zutage tretende antideutsche  
Strömung. Spanien hat zwar vollauf mit sich  
zu thun, aber die Nachwirkungen des Besuchs  
König Alfons in Deutschland und des Gegen-  
besuchs des damaligen Kronprinzen Friedrich  
Wilhelm dauern noch an. England steht in po-  
litischer Beziehung mit Deutschland auf bestem  
Fuß, in kolonial- und handelspolitischen Ange-  
legenheiten dagegen — und diese üben die haupt-  
sächlichste Wirkung auf alle auswärtigen Regie-  
rungsakte Englands — hat sich jenseits des  
Kanals eine hochgradige Eifersucht wegen der  
deutschen Erfolge geltend gemacht, welche es zu  
innigen politischen Beziehungen zwischen England  
und Deutschland nicht kommen läßt.

Rußlands Haltung hat sich wenig geändert;  
der Besuch Kaiser Wilhelms in Petersburg hat  
die Fortsetzung der guten persönlichen Bezieh-  
ungen zur Folge gehabt, welche zwischen dem  
greisen Kaiser Wilhelm und dem Zaren bestan-  
den; aber eine aufrichtige und herzliche An-  
näherung des offiziellen Rußlands an Deutsch-  
land hat dabei nicht stattgefunden. Die russischen  
Panславistenblätter sind veranlaßt worden, ihre  
fortwährenden häßlichen Angriffe gegen das  
Deutsche Reich und gegen die in Rußland woh-  
nenden Deutschen einzustellen, ja Herr v. Siers,  
der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, ist  
sogar mit dem höchsten preussischen Orden  
bedacht worden, indessen eine Frage, die für Ruß-  
lands Ansehen eine bedeutende ist, die bulgarische  
nämlich, ist noch immer ungelöst und ihre end-  
gültige Lösung kann naturgemäß nur eine solche  
sein, daß sich dadurch entweder Rußland oder  
Oesterreich-Ungarn verletzt fühlt. So lange aber  
die bulgarische Frage im Sinne Rußlands noch  
eine offene ist, kann von dauernden guten Be-  
ziehungen Rußlands zu den verbündeten Frie-  
densmächten nicht ernstlich die Rede sein.

Die direkten Gegner des Deutschen Reichs,  
zu denen man bis im vorigen Jahre auch Ruß-  
land und Dänemark zählen mußte, finden gegen-  
wärtig ihre Repräsentation nur durch Frank-  
reich. Die Unerfüllbarkeit der französischen An-  
sprüche auf Elsaß-Lothringen wird indessen den  
leitenden Kreisen in Paris immer klarer. Frank-  
reich steht in Europa völlig vereinzelt da und  
die zeitweise in die Erscheinung getretene russische  
Freundschaft ist ein Wechsel, der von dem Aus-  
steller nicht eingelöst wird. Die absolute Mo-  
narchie und die radikale Republik können auch  
unmöglich ein vernünftiges Bündnis schließen.

Ohne Verbündete aber kann Frankreich un mög-  
lich etwas gegen Deutschland, dem auch Oester-  
reich und Italien im Falle des Angegriffen-  
werdens mit der ganzen Kriegsmacht zur Seite  
stehen, ausrichten.

Der europäische Friede ist somit auf lange  
Zeit hinaus gesichert und er würde eine noch  
weit festere Fundamentierung finden, wenn Ruß-  
land sich herbeilassen würde, die Verhältnisse,  
wie sie gegenwärtig in Bulgarien bestehen, an-  
zuerkennen. Sowie dies geschähe, würden auch  
die übrigen Großmächte mit der Anerkennung  
des Stoburgers nicht zögern, oder aber Rußland  
müßte eine Lösung vorschlagen, welche allen  
anderen Großmächten, vor allem auch Oester-  
reich-Ungarn, genehm wäre. Aber weder auf das  
eine noch auf das andere ist zu rechnen, und so  
wird denn Bulgarien aller Voraussicht nach noch  
längere Zeit das Schmerzenskind der europäischen  
Staatskunst bleiben.

## Tages-Politik.

Das offiziöse Fremdenblatt berichtet,  
daß die von Kaiser Wilhelm bewohnt gewesenen  
Räume in der Hofburg auf Anordnung des  
Kaisers Franz Joseph vorläufig in ihrem jetzigen  
Stande belassen werden. Das Gerücht, Kaiser  
Wilhelm werde auf der Rückreise aus Italien  
nochmals nach Wien kommen, erhält dadurch  
neue Nahrung.

Offiziös wird erklärt, daß die polizei-  
lichen Maßnahmen während der Anwesenheit  
des deutschen Kaisers in Wien nicht gegen deutsch-  
nationale Demonstrationen, sondern gegen be-  
fürchtete Anschläge der Anarchisten gerichtet  
waren. Auch sei die Annahme völlig grundlos,  
daß das Verbot deutsch-nationaler Demonstra-  
tionen vom Kaiser Wilhelm verübt worden  
sei und daß dieser Umstand die Nichtdeforierung  
des Grafen Taaffe bewirkt hätte.

Der Präsident von Frankreich, Carnot,  
fährt fort, den günstigen Eindruck, den seine  
Reiseausflüge in der Provinz machen, zum Besten  
der republikanischen Sache auszunutzen. Von  
der Bevölkerung Annehm, wohin die Fahrt von  
Lyon aus zunächst ging, wurde Carnot eben-  
falls mit ausgezeichnete Herzlichkeit begrüßt.  
Vorher war er noch in Lyon selbst der Gegen-  
stand stürmischer Kundgebungen gewesen. Prä-  
sident Carnot ging, nachdem er der Enthüllung  
des Standbildes von Ampère und der Grund-  
steinlegung der Statue der Republik beigewohnt,  
zu Fuß durch die unabsehbare Volksmenge, die  
ihm in begeisterten Zurufen huldigte.

Der durch den Abg. Gilly angezeigte  
Kammer-Skandal dürfte ähnlichen Umfang an-  
nehmen, wie z. B. die Affäre Wilson. Rochefort  
hat erklärt, auch er werde Namen nennen  
und Beweise geben. Er kenne einen Abgeord-  
neten, der sich von Staatslieferanten habe be-  
stehen lassen, und einen anderen, der mit Finanz-  
gesellschaften unsaubere Geschäfte getrieben habe.

Prinzessin Clementine, die Mutter des  
Prinzen Ferdinand von Bulgarien, beabsichtigt,  
ihren Sohn auf seinen demnächstigen Reisen  
durch Ostrumelien zu begleiten und dann von  
Ende dieses Monats an einen Teil des Winters  
in Sofia zuzubringen. Die bulgarische Frage,  
so glaubt man in den Regierungskreisen von  
Sofia, wird für lange Zeit in ihrem gegen-  
wärtigen Stadium bleiben, d. h. es wird kein  
Eingreifen von russischer Seite befohrt.

Die Arbeit der Russifizierung der Ost-  
seeprovinzen geht unablässig weiter. Der Reichs-  
rat wird demnächst einen Gesetzentwurf prüfen,

welcher eine Reorganisation der sozialen Klassen-  
einrichtungen in denselben zum Gegenstande hat.  
Dieser vom Minister des Innern ausgearbeitete  
Entwurf bezweckt, die möglichste Gleichheit in  
den verwandten Einrichtungen im übrigen Ruß-  
land zu erreichen. Die Bevölkerung der Ost-  
seeprovinzen soll also in ihr ganz fremdartige  
halbstaatliche Gesellschaftseinrichtungen hinein-  
gezwungen werden.

## Landesnachrichten.

\* Pfalzgrafenweiler, 12. Okt. (Korr.)  
Die von Herrn Kröber, Zivil-Ingenieur in Stutt-  
gart erzielte Wasserleitung hat heute die erste  
Probe glänzend bestanden. Der erste Wasser-  
strahl drang mittags mit dem Glockenschlage  
12 Uhr, wie Herr Kröber angeordnet hatte, ohne  
das geringste Hemmnis in den Wasserbehälter  
ein. Dieses für uns höchst erfreuliche Ergebnis  
wurde alsbald nach Bekanntwerden mit Böller-  
schüssen und lebhaftem Jubel begrüßt. Am Dienst-  
tag den 23. ds. wird dieses Werk zum ersten  
Male in Betrieb gesetzt und feierlich eingeweiht  
werden.

\* Schultheiß Claus in Oberhangstett  
legte wegen andauernder Kränklichkeit sein Amt  
nieder.

\* Tübingen, 13. Okt. Vor der Straf-  
kammer stand am 11. ds. der frühere Stadt-  
schultheiß Bub von Neuenbürg, wegen fortge-  
setzter Unterschlagung amtlicher Gelder. Auf  
Grund seines rüchhaltigen Bekenntnisses wurde  
er der fortgesetzten Unterschlagung amtlicher  
Gelder im Gesamtbetrage 3306 M. 67 Pf. und  
vier falscher standesamtlicher Beurkundungen für  
schuldig erkannt und unter Einschluss der jüngst  
erhaltenen schwurgerichtlichen Strafe (10 Mo-  
nate) zu der Gesamtgefängnisstrafe von zwei  
Jahren und zwei Monaten verurteilt. — Am  
gleichen Tage stand sein 17 Jahre alter Sohn  
Gustav Bub vor der Strafkammer, welcher  
geständig war, als Gehilfe seines Vaters  
775 Mark 14 Pfg. der Bezirkskrankenkasse und  
275 M. 60 Pfg. der Dienstbotenkrankenkasse  
gehörige Gelder unterschlagen, auch in vier  
Fällen Quittungen gefälscht zu haben. Er wurde  
zu einer in der Anstalt für jugendliche Gefan-  
gene zu vollziehenden siebenmonatlichen Gefäng-  
nisstrafe verurteilt.

\* Vom Präsidium des Württembergischen  
Kriegerbunds ist in seiner letzten außerordent-  
lichen Bundesversammlung mit Einstimmigkeit  
beschlossen worden, zu Ehren des nächsten Jahr  
stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläums  
Sr. Majestät des Königs eine Stiftung zur  
Unterstützung bedürftiger Angehöriger des Würt-  
tembergischen Kriegerbundes zu errichten. Das  
Stiftungskapital soll durch Sammlungen unter  
den Bundesmitgliedern aufgebracht werden. Man  
erwartet einen reichlichen Zuspruch freiwilliger  
Gaben, deren Erträgnis dem hohen Kgl. Schir-  
nherrn zur Verfügung gestellt werden soll.

\* (Verschiedenes.) Es ist schon vorge-  
kommen, daß man aus Versehen einen Regen-  
schirm verwechselte, es kann passieren, daß ein  
Verliebter an seine Geliebte schreiben will, aus  
Versehen den Brief an die Wäscherin schickt, daß  
aber ein Orden an die nicht beabsichtigte Adresse  
kommt, dürfte noch nicht dagewesen sein. Kürz-  
lich passierte es nämlich, daß eine Stuttgarter  
sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit einen  
Orden erhielt. Das wäre nichts Außergewöhn-  
liches, denn der Betreffende ist schon durch einige  
Orden ausgezeichnet, aber aus dem Begleitschein  
ging hervor, daß das Ehrenzeichen für seinen

Amts-nachfolger bestimmt war. Der Orden wurde nun wieder eingepackt, zurückgeschickt und gelangte endlich an die richtige Adresse. — Kürzlich kam ein Schuhmacher vom Lande nach Stuttgart, um Gesellen zur Einstellung zu suchen. Auf der Herberge „Zur Heimat“ traf er 3 arbeitslose junge Arbeiter, die er einstellte. Er bezahlte diesen dann in einem Gasthaus das Nachtquartier und die Zehrung. Des andern Tages begab er sich mit denselben auf den Bahnhof, um mit ihnen heimzufahren. Während er an der Kasse für diese und sich die Billete löste, verschwanden plötzlich alle drei. — Die Amtsversammlung in Dohringen hat als Beitrag für das in Stuttgart zu errichtende Denkmal für Kaiser Wilhelm I. eine Summe von 6000 Mark beschossen. — In Bopfingen fiel das 4jährige Mädchen des Zementwarenfabrikanten Schäffler vom zweiten Stock des Hauses auf die Straße herab, jedoch ohne Schaden zu nehmen.

\* Karlsruhe, 11. Oktbr. Einen Akt empörendster Rohheit hat ein Holzhändler aus Feldbrennach (Württemberg) hier im Gasthaus zum „Prinz Ludwig“ verübt. Derselbe schnitt seinem Pferde, weil dasselbe nicht nach seinem Wunsch gelaufen sein soll, auf beiden Seiten das Maul auf. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Mensch solch einer That fähig sei! Dem Vernehmen nach ist der rohe Geselle bereits in gerichtliche Untersuchung gezogen. (Württemberg. Ztg.)

\* Baden, 11. Okt. Wie das „Badeblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sei die offizielle Anzeige der Verlobung der Prinzessin Bourbon, Tochter der Gräfin Trani, mit dem Erbprinzen von Hohenzollern heute hier eingetroffen.

\* Berlin, 11. Oktbr. Ein hiesiger sehr reicher Groß-Industrieller adoptierte die Tochter einer armen Wäscherin. Das Mädchen hatte den alten Herrn einst aus der Gefahr, von zwei sich kreuzenden Trambahnwagen überfahren zu werden, gerettet.

\* Berlin, 12. Oktbr. Die Mackenzie'sche Brotschüre ist bereits in Auszügen im Londoner „Medical Journal“ und im „Newyork Herald“ publiziert. Dieselbe wird als höchst unbedeutende Leistung bezeichnet und ist besonders gegen die Professoren Gerhardt und v. Bergmann gerichtet, welche letzteren Mackenzie direkt beschuldigt, durch sein „brutales Verfahren“ am 12. April den Tod des Kaisers Friedrich beschleunigt zu haben. Mackenzie behauptet, auch niemals daran gezweifelt zu haben, daß die Krankheit Kaiser Friedrichs Krebs gewesen sei.

\* Berlin, 12. Okt. Die Vermählung des Kronprinzen von Griechenland mit der Prinzessin Sofie von Preußen findet im Oktober 1889 zu Athen statt, und zwar in der dortigen Kathedrale nach dem griechischen Ritus. Kaiser Wilhelm werde der Hochzeit anwohnen und auf seiner Reise nach Athen von einem deutschen Gesandten begleitet werden.

\* Die „Berl. Polit. Nachrichten“ melden, daß

eine seinerzeit dem Kaiser Friedrich für geheime Korrespondenzen mit den obersten Reichsbehörden zur Verfügung gestellte Chiffre, welche sich zur Zeit des Todes des Monarchen noch im Sterbezimmer befand, abhanden gekommen und spurlos verschwunden sei.

\* In welchem Umfang unser deutsches Heer gewachsen ist, beweisen folgende Zahlen. Die Friedenspräsenzstärke betrug vom 1. Januar 1872 ab 401 659 Mann d. h. Mannschaft ohne Ärzte, Zahlmeister u. s. w., vom 1. April 1881 ab 427 274 Mann und ist am 1. April 1887 auf 468 409 Mann erhöht worden. Dazu kommen noch 1770 Militär-Ärzte, 841 Zahlmeister, 516 Hofärzte, 803 Büchsenmacher, 93 Sattler. Zusammen 491 726 Mann, dazu noch 11 000 Einjährig-Freiwillige, macht als Totalsumme über eine halbe Million Friedenspräsenzstärke. „Lieb' Vaterland magst ruhig sein!“

Die Munitionsfabrik in Spandau ist gegenwärtig mit Bestellungen in solchem Umfange versehen, daß sie nicht im Stande ist, dieselbe durch Tagesbetrieb allein auszuführen. Es ist deswegen seit einiger Zeit die Nachtschicht eingeführt.

\* Elberfeld. Einem hiesigen franken Fabrikarbeiter, Vater von 8 Kindern, war von einem Arzte Opiumtinktur verschrieben worden. Der Patient nahm die fünfzehnfache Menge der ihm verordneten Dosis und starb bald nachher an Opium-Vergiftung.

\* Münster in Westf., 8. Oktbr. In dem Wohnhaus eines Arbeiters zu Ottmarsbocholt brach, wie die „Rh. W. Ztg.“ schreibt, dieser Tage Brand aus. Die Dreiflügelwehre war bald genug am Plage, indes stellte sich ihrem Eingreifen zunächst noch ein Hindernis entgegen. Man konnte nämlich die Feuerspritze nicht finden. Im Spritzenhaufe, wohin sie ja eigentlich gehörte, war sie nicht und während schon die Flammen mächtig zu dem Gebälk des Dachstuhl emporstiegen, stand rings um das brennende Gebäude die gesamte Dorfbewohnerschaft in Erörterung der nicht minder „brennenden“ Frage: „Wo ist die Feuerspritze?“ Schließlich erinnerte sich jemand, sie vor längerer Zeit in der Scheune eines Bauernhofes gesehen zu haben. Wichtig — da steckte sie, aber so furchtbar eingezwängt zwischen gewaltigen Haufen aufgestapelter Holzstücke, daß es unendliche Mühe kostete, das wichtige Rettungswerkzeug aus der heillosen Klemme zu befreien. Rasch wurden ein paar Pferde vorgespannt und im Galopp ging es zur Brandstätte! Man kam gerade zur rechten Zeit, um in den von dem Hause übrig gebliebenen rauchenden Trümmerhaufen noch ein paar Wasserstrahlen zu senden.

\* Der Kölner Männergesangsverein beabsichtigt, im kommenden Frühjahr nach Italien zu gehen. Die Osterzeit würde den Verein in Mailand, Turin, Genua, Rom, Florenz u. Bologna sehen, und dann soll Rom den Mittelpunkt der Reise bilden.

\* Leipzig. Der Rat der Stadt hat dieser

Tage von einem Menschenfreunde, der ungenannt bleiben will, die Summe von 42 500 Mk. zu einer Stiftung für verunglückte bzw. hilfsbedürftige Feuerwehrleute und deren Angehörigen erhalten.

\* Bremen, 12. Oktbr. Der hier tagende Protestantentag beschloß eine Resolution gegen die Versuche, ein katholifizierendes Kirchenregiment zur Vernichtung der Freiheit und Selbstständigkeit der Gemeinde herzustellen, ingleichen gegen die Bestrebungen, dem Staate die Aufsicht und Leitung der Schule zu entreißen.

#### Ausländisches.

\* In Aulis in der Schweiz machte sich ein reisender Engländer den Spaß, auf den Kirchturm zu steigen und Sturm zu läuten. Alles lief erschrocken zusammen und der Engländer kam viel schneller zum Thurm hinab und zum Dorf hinaus, als er hinein und hinauf gekommen war.

\* Rom, 11. Okt. Der deutsche Kaiser traf nachmittags 4 Uhr bei herrlichem Wetter ein. Eine begeisterte Begrüßung seitens des gesamten Volkes, welche alles übertraf, wurde ihm hier zuteil. Die Stadt war in fieberhafter Aufregung. Die außerordentlich belebten Straßen hatten reichen Flaggenschmuck angelegt, überall zeigten sich massenhaft deutsche Fahnen, Flaggen und Standarten, so auf dem Kapitöl und dem Quirinal. Der Fremdenandrang erreichte eine schwindelnde Höhe, die Frage der Verpflegung löst wirkliche Besorgnisse ein. Die Witterung, die seit acht Tagen fast ununterbrochen regnerisch war, ist sehr schön geworden. — Zur Begrüßung hatten sich der König, der Kronprinz Viktor Emanuel und die Prinzen Amadeus und Thomas nachmittags um 4 Uhr auf dem Bahnhofe eingefunden. Gegen 4 Uhr 10 Min. nahte sich die reichgeschmückte Lokomotive, welche den kaiserlichen Sonderzug brachte. Sobald der Zug hielt, eilte König Humbert dem Kaiser Wilhelm, welcher die Uniform seines Garde-Husaren-Regiments und das Band des Annunziaten-Ordens trug, entgegen, und begrüßte denselben mit wiederholten Umarmungen und Kuß. Einen gleich herzlichen Charakter trug die Begrüßung des Prinzen Heinrich, welcher die Marineuniform trug, durch den König Humbert, und die Begrüßung zwischen dem Kaiser und den Prinzen des königlichen Hauses etc. Die Musik der Ehrenkompagnie spielte bei der Ankunft des Kaisers die preussische Volkshymne. Nachdem der Kaiser an der Seite des Königs die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, begaben sich die allerhöchsten Herrschaften in das Königszimmer, wo die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges stattfand. Dann fuhren die Monarchen in einem zweispännigen Wagen langsamen Schrittes durch die herrlich geschmückte Via triumphalis in den Quirinal. Die am Bahnhof versammelte, Kopf an Kopf gedrängte Volksmenge empfing den Kaiser mit brausenden Willkommrufen. Als die beiden Monarchen den Quirinal erreichten, be-

## Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

„Nun aber, mon cher ami“, fuhr Leonie zu Egon gewandt, fort, „bin ich, wie Sie sehen, sicher geborgen, und will Sie nicht länger aufhalten, dem Zuge Ihres Herzens zu folgen, denn Sie werden gewiß schon vor Sehnsucht brennen, nach Ihrer jungen, reizenden Gemahlin zu sehen, welche Sie, in ihrem edelmütigen Eifer, mich zu retten, gänzlich vergaßen; und die im wilden Getümmel des Volksauslaufes, der mein Pferd schenken machte, gewiß auch in einer recht unangenehmen Lage gewesen sein mußte. Deshalb, Graf Alhanza, entlasse ich Sie jetzt feierlichst Ihres Ritterdienstes und erlaube Ihnen, auf den Flügeln der Liebe zu Ihrer schönen Gattin zu eilen“, scherzte Leonie mit allerliebster, doch etwas forcierter Heiterkeit, sich grazios in den Wagen zurücklehnd und Graf Egon mit einem freundlichen Kopfnicken verabschiedend.

Rasch bog dann der Wagen der Baronin Gebödy in eine der Hauptalleen des Praters ein, während Graf Egon, wie plötzlich von einem erschreckenden Gedanken ergriffen, sein Pferd heftig spornend, im raschen Trabe nach Hause sprengte. Denn jetzt, durch Leonies spöttische Bemerkung daran erinnert, fiel es ihm mit schmerzlicher Besorgnis aufs Herz, daß er Irma in dem wildwogenden Volksgetümmel so ganz achtlos dem Groom überlassen und, in seiner stürmischen Hast, Leonie zu retten, sogar vergessen hatte, denselben für die Sicherheit seiner Gattin verantwortlich zu machen.

Dabei angelangt, fragte Graf Egon hastig, ob seine Gemahlin zu Hause sei; und auf die bejahende Antwort des Dieners eilte er hochaufatmend nach Irma's Gemächern, noch immer sorgend, daß dieselbe vielleicht durch den Schreck Schaden genommen habe. Schnell durchschritt er mehrere leere Zimmer und öffnete endlich die Thür des Kinderzim-

mers. Dort fand er Irma mit thränenüberströmtem Antlitz an dem Bettchen ihres Kindes knieend.

Als Egon eintrat, flog ihm Irma mit jubelnder Freude entgegen, umschlang ihn zitternd mit ihren zarten, weichen Armen, das goldschimmernde Lockenköpfchen fest an seine Brust schmiegend und rief in leidenschaftlich-heißer Erregtheit, wie sie Egon seinem stillen, schüchternen kleinen Frauchen niemals zugetraut hätte, schluchzend und zugleich aufjubilend in stürmischer Glückseligkeit:

„Da lebst! — Du bist unverlezt! — Wie bin ich glücklich!“ Tief ergriffen zog Egon sein junges Weib ans Herz und fragte besorgt:

„Hat dich denn der Groom ganz ungefährdet nach Hause gebracht, Irma? — Ist dir kein Unfall begegnet?“

„Ich glaube wohl“, erwiderte Irma, „daß unsere Pferde auch etwas scheuten doch halfen, wie mir schien, die Umstehenden dem Groom die Pferde festhalten. Aber ich sah und hörte das alles nur wie im Traume, denn die Angst um dich machte mich beinahe wahnsinnig!“

„Und bist du mir auch nicht böse, armes Kind, daß ich dich so unverantwortlich, unvorsichtig in dem wilden Tumult zurückließ?“ forschte Egon, indem er sich zärtlich zu ihr niederbeugte, und die unter der allzu heftigen Gemütserschütterung leicht bebende Gestalt Irma's, wie schützend und beruhigend, fest an seine Brust zog.

„Da gingst ja von mir, um ein Menschenleben zu retten! — Das war ja Christenpflicht. Und dann, Egon“, schloß Irma mit kindlich-holdem Lächeln, die sanften Blauaugen voll und ganz zu ihm aufschlagend, „welches Recht hätte ich, dir böse zu sein? Bist du nicht mein Herr? Was du thust, ist recht und gut!“

Diese kindlich-einfachen Worte berührten Egon's ungestüm pochendes, von wilder Leidenschaft erschüttertes Herz mit mildem Friedens-

gann der Kanonensalut. Im zweiten Wagen folgte Prinz Heinrich mit dem Kronprinzen. Im Empfangssaale des Quirinals wurde der Kaiser von der Königin und allen Prinzessinnen des königlichen Hauses empfangen. Abends um 7 Uhr fand im Quirinal Familientafel statt.

Rom, 13. Okt. Beim Galadiner brachte Se. Majestät der König Humbert folgenden Toast aus:

„Mit tiefer Freude und lebhafter Dankbarkeit begrüße Ich hier in Meiner Residenz, hier in der Hauptstadt Italiens, Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm II. Die Anwesenheit des Oberhauptes der großen Nation und der ruhmreichen Dynastie, mit welcher Ich aus alter Freundschaft verbunden bin, in Rom ist ein neues Pfand der Allianz, welche von uns für den Frieden Europas und für die Wohlfahrt unserer Völker geschlossen worden. Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät Meines erhabenen Gastes, auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin, auf das Wohl des deutschen Heeres, des Schutzes und Ruhmes Deutschlands.“

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm erwiderte:

„Ich danke Ew. Majestät aufs herzlichste für die warmen Worte, welche Ew. Majestät an Mich gerichtet haben. Die Berufung auf die von uns in Italien übernommene Bundesgenossenschaft findet in Mir ein lebhaftes Echo. Unsere Länder haben unter der Führung großer Herrscher beide mit dem Schwerte ihre Einigkeit erkämpft. Die Gleichartigkeit unserer Geschichte bedingt, daß unsere Völker stets zusammenstehen werden zur Aufrechterhaltung dieser Einheit, welche die sicherste Garantie für den Frieden bietet. Unsere Beziehungen haben den lebendigsten Ausdruck gefunden in der erhabenen Begrüßung, die Ew. Majestät Hauptstadt Mir hat zu teil werden lassen. Ich trinke auf das Wohl K. Maj. des Königs und der Königin, sowie des so sehr braven italienischen Heeres!“

Nach dem Frühstück bei dem Gesandten v. Schölzer schenkte der Kaiser dem Kardinalstaatssekretär Rampolla ein edelsteinbesetztes Vestorale.

Rom, 13. Okt. Zu der gestrigen Galatafel waren 120 Einladungen erfolgt. Kaiser Wilhelm und König Humbert hatten ihre Plätze in der Mitte der Tafel. Zur rechten des Kaisers saß die Königin Margherita und Prinz Heinrich, zur Linken des Königs die Herzogin von Aosta und der Kronprinz; gegenüber dem Kaiser und König saßen der Herzog von Aosta, die Herzogin-Witwe von Genua, der Herzog und die Herzogin von Genua, Graf Bismarck. Nach der Tafel fand Cerele statt, der von 10 bis 12 Uhr dauerte. Etwa eine Stunde vor Beginn der Galatafel hatte der Kaiser Herrn Crispi zu längerer Audienz berufen lassen, an deren Schluß er ihm mit huldvollen Worten den Schwarzen Adlerorden verlieh.

Rom, 13. Okt. Crispi sandte gestern an den Reichskanzler in Friedrichsruhe ein Telegramm, worin er die Liebe des italienischen

Volkes zu Deutschland betonte und den Wunsch aussprach, daß das Bündnis stets so herzlich und intim zum Ruhm der beiden Völker und Befestigung des Friedens Europas bleiben möge. Der Reichskanzler sandte ein Danktelegramm, worin er sagte, das Bewußtsein gemeinsamer Arbeit zur Befestigung der gegenseitigen Freundschaft der Souveräne und Länder und des festen Willens, dieselbe zu erhalten und immer intimer zu gestalten, bilden eine meinem Herzen teure Verbindung zwischen den glänzenden Festen Roms und dem einsamen Walde, welchen Sie vor zwei Monaten mit mir durchwanderten.

Rom, 14. Okt. Die „N. Fr. Pr.“ erzählt, der Papst suchte bei dem Besuch des Kaisers zweimal das Gespräch auf die römische Frage zu lenken. Beim zweiten Male brach der Kaiser die Unterredung ab mit der Bitte, seinen Bruder vorstellen zu dürfen. Nach einer anderen Version hätte Prinz Heinrich sogleich nach dem Betreten des Thronsaales dem Papst sehen wollen. Da ihm der Haushofmeister dies verwehren wollte, bemerkte der Prinz, der Bruder des Deutschen Kaisers könne nicht im Vorzimmer bleiben. — Eine Million roter Zettel der Irredentisten-Partei wurde an der französisch-italienischen Grenze beschlagnahmt.

Der Gemeinderat der Stadt Rom beschloß die unentgeltliche Rückgabe aller dem Pfandamt verfallenen Pfänder im Wert von 3 Lire zu Ehren des Besuchs des deutschen Kaisers.

Paris, 11. Oktober. Bis gestern wurden auf der hiesigen Polizeivakanzur im ganzen 7037 Ausländer, also im Durchschnitt 1407 für den Tag, angeschrieben. Darunter waren 1193 Deutsche, die zahlreichen Schlaf-Bohrer eingegriffen. Die alleinziehenden Frauen u. Mädchen der fremden Staatsangehörigen müssen sich ebenfalls persönlich anmelden, es ist ihnen ein besonderer Saal hergerichtet worden.

New York, 7. Okt. In Ottawa, der Hauptstadt des Dominion Canada, findet gegenwärtig eine Ausstellung statt, die sich großen Zuspruchs erfreut. Am letzten Sonntag produzierte sich der Luftschiffer Williams mit seinem neukonstruierten Ballon, dessen Fallschirmvorrichtung gestattet, aus einer Höhe von mehr als 1000 Fuß pfeilschnell auf die Erde zu gelangen. Der Ballon wurde in Gegenwart von 5000 Menschen mit Gas gefüllt und die jungen Leute, welche den Ballon mit Seilen festhielten, harrten des Kommandos des Luftschiffers, um den Apparat loszulassen. Der vollgefüllte Ballon knisterte unter den Seilen und es gehörten große Anstrengungen dazu, das Ungeheuer festzuhalten. Da erscholl das Kommando des Luftschiffers. Der Ballon wurde losgelassen, als plötzlich das Beifallsgeschrei des Publikums in gellende Entsetzensrufe sich verwandelte. Ein junger Mann hatte nicht rasch genug das Seil losgelassen und wurde vom Ballon mit Blitzesschnelle in die Höhe gerissen. Grauenhaft war es, zu sehen, wie der Unglückliche verzweifelte Anstrengungen machte, an den Stricken des Ballons sich empor-

zuschwingen, um möglicherweise in den Korb gelangen zu können. Der Ballon stieg immer höher, die Anstrengungen des Bedauernswerten wurden immer schwächer. In einer Höhe von etwa tausend Fuß verließen ihn seine Kräfte und er fiel zur Erde nieder. Sich mehrere Male überschlagend, langte er unten an und wurde als fürchtbar verstümmelte Leiche aufgehoben. Der Luftschiffer hatte von dem entsetzlichen Vorfall nichts bemerkt.

Das New York wird gemeldet, daß die Pratt'sche Petroleumraffinerie, die größte Amerikas, in Brand geraten ist. Die Flammen breiteten sich auf die am Bollwerk liegenden Schiffe aus, die sämtlich zerstört wurden.

#### Handel und Verkehr.

Heilbronn, 13. Okt. Bei dem heutigen Markt stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel M. 2.50—3., Birnen M. 2.30—3., Gem. Obst M. 2.50—90, Gebr. Obst M. 3.50—6. pr. Ztr. Kartoffeln: Gelbe M. 3.20—60, Wurkartoffel M. 3.50—60 pr. Ztr.

(Obstpreise.) Friedrichshafen: M. 1.40 bis 1.75, Gammstatt: M. 3.20—50, Ludwigsburg M. 2.80—3., Ebingen: M. 4.—4.80, Ehlingen: M. 3.—3.50, Tübingen: M. 2.10—50 pr. Zentner.

(Weinpreise.) Reutlingen: Erster Verkauf (Auslese St. Laurent) zu 5 M. pr. 300 Liter. Mundelsheim: Rißling 70 M. Haufen: Schwarz-Rißling 60 M. pr. Eimer. Gündelbach: 140 u. 150 M. pr. 9 Hektoliter.

Bietigheim, 11. Okt. (Wein.) Gestern hier gewogenes Gewächs, schwarz Rißling, angekauft zu Haufen um 60 M. per Eimer, hatte etwas über 60 Grad. Zu gleichem Preise wurde auch hiesiges Schwarzwächs angekauft. Von Ohrenbach kam ein Angebot 3 Eimer zu 100 Mark. Die Obstpreise stiegen von 2.50 bis 2.80 M. pr. Ztr. Äpfel.

(Hopfenpreise.) In Stodach wurden kürzlich Hopfen zu 80—85 M. verkauft.

Wichtig dürfte nachstehende Entscheidung des Reichsgerichts sein: Verschweigt bei der Erteilung einer Auskunft über einen Dritten, mit welchem der Anfragende in Geschäftsverbindung zu treten gedenkt, der Befragte auf die Bemerkung des Anfragenden, daß der Dritte behauptet habe, keine Schulden zu haben, bewußt die Thatsache, daß der Dritte ihm resp. seiner Firma einen erheblichen Betrag schuldet, so haftet nach einem Urteil des R.-Ger., L. Zivilsen. vom 11. Juli der Angefragte für den dadurch verursachten Schaden.

(Ein Schnelldenker.) Lieutenant (seiner Tischdame beim Dessert einen Knallbonbon überreichend): „Für Ihr Brüderchen, bitte!“ — Dame: „Ich habe kein Brüderchen!“ — Lieutenant: „Dann bitte für Schwesterchen!“ — Dame: „Hab' auch kein Schwesterchen!“ — Lieutenant (für sich): „Donnerwetter — tadellose Partie!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

hanche. Er fühlte sich durch Irmas süßesten Barmhären wunderbar ergriffen und geistig gehoben; und als er jetzt, die Stirn seines jungen Weibes küßend, seine großen dunklen Augen, vielleicht zum ersten Male recht voll und warm in Irmas milde Sternenaugen versenkte, leuchtete ihm daraus ein Strahl so reiner, heiliger Frauenliebe entgegen, daß er unwillkürlich gerührt, Irmas goldige Lockenwellen lieblosend freizulegen, herzlicherem, wärmeren Tone, als er ihm sonst eigen war, zu ihr sagt:

„Vertraue mir immer so ruhig, mein liebes Fräulein, und ich will dich mein ganzes Leben fest an meinem Herzen halten!“

Als Leonie, in ihrer Wohnung angelangt, sich endlich von der Gegenwart der redseligen Baronin Erdbdy befreit sah, schloß sie sich mit einer Geberde der Ungebuld in ihrem Zimmer ein, um sich nun ganz und voll ihrer leidenschaftlichen Verzweiflung über das Scheitern ihrer Zukunftspläne hinzugeben. Denn so sehr es Leonie, wenn es sein mußte, als Weltkame verstand, ihre Gefühle zu beherrschen und scheinbar ganz heiter zu sein, ebenso verlangte ihr impulsives, stürmisches Temperament endlich auch ein volles Ausstoben ihres glühenden Schmerzes. Wie überwältigt von Born und Leid, warf sich Leonie in die Kissen des Divans und brach in ein wildes, bitterliches Schluchzen aus.

Lange Zeit überließ sie sich ihrer stürmischen Verzweiflung, dann begann sie düster vor sich hinstarren, und endlich leuchtete ein Freudenstrahl in ihren schönen thränenumflorten Augen auf. Rasch und wie neubelebt durch ihre Gedanken, richtete sie sich aus ihrer ruhenden Stellung auf, während ein zauberisch lodendes, aber unfähig stolzes Lächeln ihre frisch rosigen Lippen umspielte und flüsterte mit siegesgewissem Blick: „Wenn ich Egon's Mutter, welche, wie ich hörte, in Genua in sehr beschränkten Verhältnissen lebt, durch meinen Reichtum gewonnen habe, dann kann ich wieder zu hoffen beginnen! Denn die Baronin Belant ist eine geistreiche Dame und wird ihre Rolle als bereuende

Sünderin so exzellent zu spielen wissen, daß die nonnenhaft erzogene, schüchterne, kleine Frau ihr glauben und mir das Feld räumen wird.“

Noch denselben Abend führte ein Schnellzug die schöne Gräfin de Merinville nach Italien.

#### VI.

Abermals waren drei Monate verfloßen, seit Leonie Wien wieder verlassen hatte, um Egon's Mutter, welche sich in zweiter Ehe Baronin Belant nannte, in Italien aufzusuchen.

Während dieser Zeit war Irmas traumhaft-glückliches Stillleben durch einen harten Schlag schmerzlich getrübt worden. Kaum acht Tage nach jenen Ereignissen im Vater war Graf Gyula Alhanya ganz plötzlich gestorben. Der schon lange schwer leidende Mann starb ruhig und zufrieden, denn er wußte ja sein Kind, seinen holden Liebling, glücklich; und Irmas zärtliche Kindesliebe hatte die letzten Tage seines Lebens beglückend beklärt. Irma war in tiefster Seele erschüttert und konnte es gar nicht fassen, daß ihr der geliebte Vater für immer entrissen sein sollte. Still und ergeben, wie es ihre Art war, trug sie ihr bitteres Weh fest im Herzen verschlossen und wagte es nicht einmal, dem geliebten Gatten von ihrem tiefen Seelenschmerz zu sprechen, weil sie befürchtete, ihn durch ihre Klagen zu ermüden. Immer gleich zärtlich und liebevoll war Irma trotz ihres tiefen Herzentummers stets eifrig besorgt, nichts zu vergessen oder zu versäumen, was zu Egon's häuslicher Bequemlichkeit gehörte, und ihre nur oft von heimlichem Weinen getrüben Augen verrieten, wie schmerzlich sie den geliebten Vater betrauerte.

Der kleine Gyula, welcher mit jedem Tage kräftiger und rofiger heranblühte, war und blieb Irmas Trost und Herzensfreude; denn in letzter Zeit war Egon oft tagelang abwesend und Irma mit ihrem Knaben allein. (Fortsetzung folgt.)

Das  
**Wasserwerk**  
in  
**Pfalzgrafenweiler**  
wird am  
**Dienstag den 23. Oktober**  
feierlich eröffnet.

Zu zahlreicher Beteiligung von auswärts ladet hiermit freundlichst ein  
**Das Komitee.**

Vorherige Anmeldungen behufs Quartier und Festessen erwünscht.

**PROGRAMM:**

6 Uhr:	Böckersalven.
1/8 "	Besichtigung der Pumpstation.
10 "	Festzug zum Hochbehälter.
12 "	Festessen.
2 "	Feuerwehrprobe.
6 "	Feuerwerk.
8 "	Gesellige Unterhaltung.

**Die Agenturen der Basler Feuer-, Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaften** sind zusammen oder auch teilweise für **Altensteig und Umgebung** zu vergeben und werden solide, gewandte Bewerber, welche einen Nebenverdienst wünschen, freundlichst gebeten, sich brieflich an die Generalagentur obiger Gesellschaft in Stuttgart zu wenden.

**Bruchleiden. Heilung.**

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unschätzblichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Verunstaltung von einem großen Leistenbruche durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Ehrenfeld bei Köln, Juli 1888. Joh. Breit. Eine Beschreibung: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung wird gratis und franco versandt. Bandagen bester Konstruktion in allen Größen vorrätig. Mit einer Musterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in: **Hotel Krone am 29. jeden Monats von 3-7 Uhr nachmittags zur unentgeltlichen Mahnahme und Besprechung zu treffen.** Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

**Kalender für 1889**  
sind zu haben bei **W. Rieker.**

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.  
**Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???**  
Herrlicher Locken Gppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau,  
Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!

**Phönix-Pomade**  
für Haar- und Bartwuchs  
von Professor H. E. Schneider, M. T. A. M.,  
nach wissenschaftl. Erfahrungen u. Beobachtungen  
aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten  
des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen  
u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen,  
schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen  
u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahl-  
köpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen  
Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche  
allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch  
wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.  
Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages  
od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büch-  
Mk. 1.— und Mk. 2.— — Wiederverkäufer werden gesucht.

**Gebr. Hoppe, Berlin SW.**  
Schutzmarke. **Charlotten-Str. 22a,** nahe der Leipziger Strasse. Schutzmarke.  
Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Altensteig.  
Ein tüchtiges gewandtes  
**Dienstmädchen**  
wird gesucht.  
Lohn 100—120 Mark.  
Nähere Auskunft erteilt die Ex-  
pedition dieses Blattes.

Altensteig.  
**Frische**  
**Säringe**  
sind wieder eingetroffen bei  
**J. Schneider.**

Altensteig.  
**Todes-Anzeige.**

 Wir geben hiemit die schmerzliche Nachricht, daß unser l. Vater, Großvater u. Schwiegervater  
**Johannes Sailer**  
Meßger.  
im Alter von 76 Jahren am Samstag abend um 10 1/2 Uhr nach längerem schweren Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.  
Beerdigung am Dienstag nachmittag um 1 1/2 Uhr.  
Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Unterzeichneter sucht auf sofort  
**10 bis 15 tüchtige Mädchen**  
zur Herbstarbeit bei hohem Lohn und guter Kost.  
Domäne Sindlingen bei Herrenberg.  
Bräuninger.

Altensteig.  
**Wollwaren-Empfehlung.**

Auf bevorstehende Saison erlaube ich mir mein mit allen Neuheiten versehenes und auf das reichhaltigste sortiertes Lager für Stadt u. Land in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
**Beste Bedienung. Billigste Preise.**  
**C. W. Lutz.**

Altensteig Dorf.  
**Bücher-Verkauf.**

 Die Ge-  
meinde ver-  
kauft am  
**Montag den 22. Oktober**  
nachmittags 1 Uhr  
ca. 20 Fm. Langbuchen am  
Stod  
wozu Kaufsliebhaber eingeladen  
werden.  
**Schultheißenamt.**  
M a st.

Altensteig.  
Mache hiemit die ergebene Anzeige,  
daß ich mir eine  
**fahrbare**  
**Molkerei**  
angekauft habe und erlaube mir die-  
selbe zu fleißiger Benützung bestens  
zu empfehlen mit dem Bemerkten, daß  
dieselbe auf jeden beliebigen Platz ver-  
langt werden kann.  
Achtungsvoll  
**Carl Steeb**  
Meßger.

Altensteig.  
Bringe meine  
**Ia. Getreide-**  
**Presshefe**  
das Pfund zu 60 Pfennig  
in empfehlende Erinnerung.  
**Kalmbach**  
zum „Döhen“.  
**12 Liter Milch**  
kann täglich abgeben  
Obiger.

Altensteig.  
**Tarin-Zucker**  
das Pfund zu 30 Pfg.  
bei  
**A. Maschold**  
Conditor.

Altensteig.  
**Ein jüngeres**  
**kräftiges**  
**Mädchen**  
welches auch das Vieh  
zu besorgen hat, wird  
bis Martini gesucht.  
Von wem? sagt die Expedition  
d. Blattes.

**Gebärmutterleiden.**  
Der Privatpoliklinik in Glarus  
verdanke ich die Heilung von einem ver-  
alteten Gebärmutterleiden, Schmerzen im  
Unterleibe und Kreuz, allerbald Nerven-  
leiden, Kopfschmerz, unregelmäßige Re-  
geln mit Schmerzen, starkem Weißfluß,  
Blutarmut, Schwäche, Mattigkeit, Krampf-  
adern, mit Knoten, Kröpf, Frostbeulen,  
und zwar durch briefliche Behandlung  
mit unschätzblichen Mitteln. Reventsch,  
April 1887. Fr. Karolina Steinmann.  
Keine Geheimmittel! Adresse: Pri-  
vatpoliklinik in Glarus (Schweiz.)  
(H. 81079.)

Alten und jungen Männern  
wird die soeben in neuer vermehrter  
Auflage erschienene Schrift des  
Med.-Nat Dr. Müller über das  
**gestörte Herzens- und**  
**Genital-System**  
sowie dessen radikale Heilung zur  
Belehrung dringend empfohlen.  
Preis incl. Zusendung unt. Cou-  
vert 1 Mk.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

